



Alexanderplatz

Einführung

Rund um den Fernsehturm liegt der Alexanderplatz. Ende der 60er Jahre wurde das Gebiet zum repräsentativen Zentrum Ost-Berlins umgestaltet. Eine drei Hektar große zugepflasterte Fußgängerzone ist umrahmt von modernen Hochhäusern. Sehenswert sind dort das Rote Rathaus, die Marienkirche und in unmittelbarer Nähe das historische Nikolaiviertel.

Alexanderplatz - Monumentales in Beton

Streng genommen befindet sich der Platz nordöstlich vom Bahnhof Alexanderplatz, doch zählt heute auch das Gebiet unter dem Fernsehturm gewohnheitsmäßig dazu. Der Platz, benannt nach dem russischen Zaren Alexander I., war bis zum Zweiten Weltkrieg einer der verkehrsreichsten Plätze Berlins.

Blickfänge auf dem etwas trostlos wirkenden Areal sind die große Weltzeituhr und eine Brunnenanlage. Auf dem von den Berlinern liebevoll "Alex" genannten Platz versammelten sich am 4. November 1989 Ostberliner Bürger zur größten freien Kundgebung in der DDR-Geschichte. Das Motto lautete "Demokratie - jetzt oder nie".

Das Rote Rathaus - Sitz der Landesregierung

Die Bezeichnung "Rot" hat nichts mit der politischen Färbung zu tun, sondern ist auf das kräftige Rot des Backsteinbaus zurückzuführen. Das Rathaus wurde von 1861 bis 1870 von Hermann Friedrich Waesemann erbaut und ist heute wieder Sitz der Berliner Regierung. Ein rund um das Rathaus angebrachtes Terrakotta-Fries illustriert die Geschichte Berlins von den Anfängen bis zum Jahr 1871.

Neptun-Brunnen

Vor dem Rathaus steht der Neptun-Brunnen aus dem Jahr 1891. Ursprünglich stand er zwischen dem Stadtschloss und dem Marstall. Dargestellt ist der Meeresgott Neptun, der auf seinen Hofstaat und auf vier Damen schaut. Die vier Frauen, die im Gegensatz zu Neptun einen vergnügten Eindruck machen, verkörpern die vier Flüsse Elbe, Oder, Weichsel und Rhein.

Fernsehturm

Der Fernsehturm am Alexanderplatz ist eines der Wahrzeichen der Stadt. Der von den Berlinern "Telespargel" getaufte Turm misst 368 Meter und wurde von 1965-1969 nach Entwürfen von Hermann Henselmann errichtet. Ein Fahrstuhl bringt die Besucher in 40 Sekunden auf die Aussichtsplattform in 200 Metern Höhe. Von dieser blickt man bei gutem Wetter über ganz Berlin und die Stadtgrenze hinaus. Berauschend.

Ein Plan zur Umgestaltung des "Alex" sieht die Bebauung mit 13 Wolkenkratzern nach amerikanischem Vorbild vor. Eine Umsetzung der ambitionierten Pläne steht allerdings noch aus.

Das Nikolaiviertel

Das Nikolaiviertel umfasst ein rund vier Hektar großes Areal zwischen Rathausstraße, Spandauer Straße, Mühlendamm und Spreeufer, dessen Geschichte bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Von 1981 bis 1987 wurde das 1944 weitgehend zerstörte Viertel rund um die Nikolaikirche nach historischen Vorbildern rekonstruiert. In krummen Gassen wurden alte Häuser mit modernen Plattenbauten kombiniert, was sicher nicht jedermanns Geschmack trifft.

Alexanderplatz 10178 Berlin **Verkehrsanbindung** U, S Alexanderplatz

Fernsehturm Panoramastraße 1a **Öffnungszeiten:** März – Oktober tägl. 09.00 - 01.00 Uhr November – Februar tägl. 10 - 24 Uhr **Eintritt:** Erwachsene 6,- € Jugendliche unter 16 Jahre 3,- € **Nikolaiviertel Lage:** unterhalb vom Roten Rathaus zwischen Rathausstraße und Mühlendamm **Verkehrsanbindung:** U, S Alexanderplatz/
U Klosterstraße Bus: 142/ 257



Berliner Dom

Einführung

Der Berliner Dom befindet sich auf der Spreeinsel zwischen dem alten Museum und dem Palast der Republik. Der wuchtige Renaissancebau des Architekten Julius Raschdorff ist dem Peters-Dom in Rom nachempfunden. Der reich dekorierte Kuppelbau zählt zu den größten protestantischen Kirchen in Deutschland.

Ein Ort der Ruhe inmitten des Touristen-Rummels

Der Berliner Dom ist eine Hauptkirche des preußischen Protestantismus. Eine Attraktion des Doms ist die prachtvolle Predigtkirche, in der über 1.600 Menschen Platz finden. Der Altar ist mit reichlich Gold verziert. Täglich um 15.00 Uhr kann gegen Eintritt das Orgelkonzert besucht werden. Über das kaiserliche Treppenhaus geht es zur Kaiserloge. Hier hatte Wilhelm II. den besten Blick auf den Altarraum. Heute dürfen sich Besucher davon überzeugen.

Eine leichte Gänsehaut verursacht der Besuch der Hohenzollern-Gruft mit nahezu 100 Sarkophagen. Die Fürstengräber stammen aus fünf Jahrhunderten und sind mit Prunk versehen. Eine etwas wirre Treppenanlage

mit vielen Stufen führt zur Domkuppel hinauf. Nach dem beschwerlichen Aufstieg auf 50 Meter ist ein schöner Blick über die Stadt die Belohnung.

Historie

Die Geschichte des Berliner Doms reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück und ist mit dem Fürstengeschlecht der Hohenzollern verknüpft, dessen Hof- und Grabkirche der Dom war. Zwei Vorgängerbauten gingen dem heutigen Bau voraus. Die erste Kirche an diesem Platz war ein barocker Dom nach Plänen von Johann Boumann. Nach den Befreiungskriegen wurde die Kirche unter dem Baumeister Karl Friedrich Schinkel im klassizistischen Stil umgebaut.

Der heutige Dom wurde von 1894 bis 1905 unter Kaiser Wilhelm II. erbaut. Der Kaiser musste den reich verzierten, 74 Meter hohen Kuppelbau gegen massive Kritik seiner Zeitgenossen durchsetzen. Die von vier Ecktürmen umgebene Kuppel sollte das junge vereinte Deutschland symbolisieren. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie stark beschädigt.

Im Gegensatz zum ehemaligen Stadtschloss restaurierte man den Dom zu DDR-Zeiten. Die äußere Restaurierung dauerte von 1974 bis 1982. Seit dem Jahr 1993 sind auch wieder der Kirchensaal und die Hohenzollern-Gruft zugänglich.

Berliner Dom Am Lustgarten 1 Tel.: 030 / 20 26 91 11 **Öffnungszeiten:** Montag bis Samstag 09.00 bis 19.00 Uhr Sonntag 12.00 bis 19.00 Uhr **Verkehrsanbindung:** U Friedrichstraße, S Hackescher Markt, U+S Alexanderplatz Bus: 100, 157, 200, 348



Einführung

Im Jahr 1791 wurde das Stadttor nach Entwürfen des Architekten Carl Langhans fertiggestellt. Der 20 Meter hohe Säulenbau im griechischen Stil erinnert an die Athener Akropolis. Geschmückt ist das Brandenburger Tor mit einer römischen Quadriga, einem von vier Pferden gezogenen Triumphwagen mit der Siegesgöttin Viktoria.

Das Stadttor - prachtvoller Eingang zur Preußenstadt

Das Brandenburger Tor bildete den Empfangsbereich für Besucher der preußischen Hauptstadt Berlin. Die Quadriga gestaltete Johann Gottfried Schadow. Viktoria, die Lenkerin dieses Triumphwagens, wurde abweichend vom nackten römischen Vorbild mit einem Umhang versehen. Sonst hätten Berlin-Besucher bei ihrer Ankunft das nackte Hinterteil der Dame präsentiert bekommen.

Nachdem Napoleon 1806 mit seinen Truppen Berlin besetzte, ließ er die Quadriga demontieren und nach Paris bringen. Nach den Befreiungskriegen kam die Figur 1814 zurück. Daraufhin wurde Viktoria mit einem eisernen Kreuz, Lorbeerkranz und preußischen Adler versehen. 1933 zelebrierten die Nazis hier ihre Machtergreifung. Am Kriegsende war die Quadriga zerstört, der Säulenbau stark beschädigt.

Im Jahr 1957 erfolgte die Rekonstruktion der Figur anhand von Gipsabdrücken, die 1942 in weiser Voraussicht angefertigt worden waren. Kurz vor Weihnachten 1989 wurde die Grenze an dieser historischen Stelle geöffnet. In einer rauschenden Silvesternacht wurde die Quadriga abermals beschädigt und musste restauriert werden. Seit 1991 thront Viktoria in neuer Pracht am alten Platz. Nach jahrelangen Querelen dürfen heute auch wieder Autos das symbolträchtige Tor passieren.

Brandenburger Tor Pariser Platz **Verkehrsanbindung:** S Unter den Linden, Bus 100



Einführung

Kunst und Kultur aus dem alten Ägypten bis zu Werken von Pablo Picasso und Paul Klee gibt es im Stadtteil Charlottenburg zu sehen. Im Schloss Charlottenburg sind prunkvolle Räume mit alten Kunstwerken zugänglich. Der romantische Schlosspark ist Anlaufpunkt für Ruhe suchende Menschen.

Schloss Charlottenburg

Kurfürst Friedrich Wilhelm III. ließ den ersten Teil des Schlosses, das ursprünglich Sommerschlösschen Lietzenburg hieß, in den Jahren 1695 bis 1699 für seine Frau Sophie Charlotte errichten. Das Hohenzollern-Schloss wurde im Lauf von rund 100 Jahren ständig erweitert und erstreckt sich heute über eine stattliche Länge von 505 Metern. Im Krieg schwer beschädigt, erstrahlt das Schloss nach langjährigen Restaurierungsarbeiten in neuem Glanz. Innen sind das Porzellankabinett und die Eichengalerie sowie die prunkvolle Goldene Galerie und der Weiße Saal sehenswert. Werke von Caspar David Friedrich und anderen Romantikern befinden sich in der Romantischen Galerie. Der Schinkel-Pavillon beherbergt Skulpturen, Möbel, Porzellan und Gemälde von Karl Friedrich Schinkel, dem Star-Architekten des 19. Jahrhunderts.

Schlosspark

Der Schlosspark bietet sich für einen erholsamen Spaziergang abseits des hektischen Treibens an. Der französische Barockgarten wurde 1687 angelegt und später um einen englischen Landschaftsgarten erweitert. Symmetrische Formen mit gepflegten Hecken und Blumenbeeten bestimmen das Bild zwischen dem Schloss und dem großen Karpfenteich. Dahinter befindet sich ein großes Parkareal mit naturbelassenen Wiesen und verschlungenen Pfaden. Die Berliner finden hier viel Platz für ein Picknick, ein entspanntes Nickerchen und sportliche Aktivitäten. Im Park steht das Belvedere, ein barocker Bau, in dem königliches Porzellan ausgestellt ist.

Ägyptisches Museum

Gegenüber dem Schloss Charlottenburg liegt das Ägyptische Museum. Der Besucher erhält hier Einblicke in die hochentwickelte Kultur des alten Ägypten. Höhepunkt der umfangreichen Sammlung ist die 3.400 Jahre alte Büste der Königin Nofretete.

Rathaus Charlottenburg

In der Nähe des Richard-Wagner-Platzes liegt das Charlottenburger Rathaus. Der Bau mit dem stattlichen, 88 Meter hohen Turm ist ein Stilmix aus Barock, Klassizismus und Jugendstil. Die Fassade des 1899 erbauten Gebäudes ist mit Figuren verschiedener Handwerkszünfte geschmückt.

Sammlung Berggruen

In der Schlossstraße 70 gegenüber vom Ägyptischen Museum sind über 100 Gemälde, Skulpturen und Papierarbeiten von Pablo Picasso, Paul Klee, Paul Cézanne, Henri Matisse, Vincent van Gogh und anderen Künstlern zu sehen. Der Kunsthändler und Sammler Heinz Berggruen hat diese Bilder an Berlin ausgeliehen.

Schloss Charlottenburg Luisenplatz/ Spandauer Damm Tel.: 030 / 32 09 11 **Öffnungszeiten:** Dienstag – Freitag 09.00 - 17.00 Uhr Samstag + Sonntag 10.00 - 17.00 Uhr **Eintritt:** Altes Schloss mit Führung Erwachsene 8,00 € Ermäßigt 5,00 € Neuer Flügel Erwachsene 5,00 € Ermäßigt 4,00 € **Verkehrsanbindung:** U Friedrichstraße/ U Richard-Wagner-Platz, Bus 109, 110, 121, 145 **Galerie der Romantik** Tel.: 030/32091204 **Ägyptisches Museum** Schlossstraße 1 Tel.: 030 / 34 35 73 11 **Öffnungszeiten:** Dienstag – Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene 6,- € Ermäßigt 3,- € **Verkehrsanbindung:** U2 Sophie-Charlotte-Platz, Bus 210/145 U Richard-Wagner-Platz, Bus 109, 110, 121, 145 **Sammlung Berggrün** Schlossstr. 1 Tel.: 030 / 32 69 58 11 **Öffnungszeiten:** Dienstag – Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene 6,- € Ermäßigt 3,- € **Verkehrsanbindung:** U2 Sophie-Charlotte-Platz, Bus 210/145 **Rathaus Charlottenburg** Otto-Suhr-Allee 96-102 **Verkehrsanbindung:** U Richard-Wagner-Platz



Einführung

Im Stadtteil Dahlem südwestlich vom Stadtzentrum liegt ein weiterer Standort der staatlichen Museen Berlins. Nahe der Freien Universität Berlin locken neben der eindrucksvollen Sammlung des Ethnologischen Museums die Museen für indische und ostasiatische Kunst sowie das Museum Europäischer Kulturen.

Ethnologisches Museum

Das Ethnologische Museum hieß ehemals Museum für Völkerkunde und hat seinen Ursprung im Kunst- und Raritätenkabinett der brandenburgischen Kurfürsten des 17. Jahrhunderts. Die hochrangige Sammlung umfasst vornehmlich außereuropäische Kulturzeugnisse vorindustrieller Gesellschaften.

Aus Afrika sind in großer Zahl Bronzereliefs und -figuren, Terrakotta-Bildnisse, Masken, zeremonielle Figuren, Musikinstrumente und Gegenstände des Alltags zu sehen. Die Ausstellung "Amerikanische Archäologie" zeigt die Vielfalt der vorspanischen Kulturen Zentral- und Südamerikas. Die Palette reicht von bemalten Tongefäßen der Maya und aztekischen Götterfiguren aus Stein bis zu Goldobjekten aus Mittelamerika, Kolumbien und Peru.

Museum für indische Kunst und Museum für ostasiatische Kunst

Die umfangreichen und bedeutenden Kunstsammlungen indischer und südostasiatischer Kunst werden seit Herbst 2000 in neuen Ausstellungsräumen präsentiert. Sie umfassen Terrakotten, Skulpturen und Malereien aus Indien, Südost- und Zentralasien. Wandmalereien und Skulpturen aus buddhistischen Höhlentempeln der Nördlichen Seidenstraße sind besonders eindrucksvoll.

Museum Europäischer Kulturen

Das kulturhistorische Museum wurde 1999 eröffnet und beschäftigt sich mit den gemeinsamen europäischen Kulturphänomenen und ihren unterschiedlichen ethnischen, regionalen und nationalen Ausprägungen. Gezeigt wird, wie Bilder im Alltag der Menschen seit dem 15. Jahrhundert an Bedeutung gewannen.

Dahlem-Museen Verkehrsanbindung U Dahlem Dorf Bus X 11, 110, 183 **Öffnungszeiten:** (alle Museen) Dienstag – Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene 3,- € Ermäßigt 1,50 € **Eintritt:** 1 mal zahlen, 3 Sammlungen sehen **Ethnologisches Museum** Takustraße 40

Tel.: 030 / 83 01 22 6 **Museum für Ostasiatische Kunst** Takustraße 40 Tel.: 030 / 83 01 38 2
Museum für Indische Kunst Takustraße 40 Tel.: 030 / 83 01 36 1 **Museum Europäischer Kulturen**
Im Winkel 6/8 Tel.: 030 / 83 90 12 87 **Eintritt:** Erwachsene 3,- € Ermäßigt 1,50 €



Gendarmenmarkt

Einführung

Unterhalb des Boulevards "Unter den Linden" befindet sich der elegante Gendarmenmarkt, der nach weit verbreiteter Meinung der schönste Platz Berlins ist. Benannt ist der von Friedrich dem Großen angelegte Platz nach dem Garderegiment Gendarm, dessen Hauptwache und Ställe sich von 1736 bis 1773 hier befanden.

Gendarmenmarkt

Der wunderschöne Platz war bis zum Zweiten Weltkrieg das vornehme Zentrum Berlins. Der Deutsche und der Französische Dom wurden im frühen 18. Jahrhundert auf dem weitläufigen Platz errichtet. Die beiden Gotteshäuser bilden mit dem Konzerthaus, das wie viele Bauwerke vom Architekten Karl Friedrich Schinkel im klassizistischen Stil entworfen wurde, ein elegantes Ensemble.

Französischer Dom

Die "Französische Kirche auf der Friedrichstadt" wurde 1705 als Gotteshaus für die rund 5.000 Hugenotten eingeweiht, die als Glaubensflüchtlinge nach Berlin gekommen waren. Im Turm befindet sich seit 1929 das Hugenottenmuseum, welches die Geschichte der Einwanderer nachzeichnet. Von der Aussichtsplattform des 70 Meter hohen Französischen Doms schaut man über das Berliner Stadtzentrum.

Deutscher Dom

Nur drei Jahre später im Jahr 1708 wurde der Deutsche Dom am südlichen Ende des Platzes eingeweiht. Jede der Kirchen wurde von 1780 bis 1785 mit einer Kuppel und einer Säulenhalle überbaut. Im Inneren ist die Ausstellung des Deutschen Bundestages "Fragen an die Deutsche Geschichte" untergebracht.

Konzerthaus

Im Jahr 1821 wurde das prächtige Gebäude unter dem Namen Schauspielhaus erbaut. Im Krieg wurde es stark beschädigt und erst im Jahr 1984 wiedereröffnet. 1994 wurde es in Konzerthaus Berlin umbenannt und ist nun neben der Philharmonie einer der zentralen Veranstaltungsorte für klassische Orchestermusik in Berlin. Des Weiteren finden hier zahlreiche Fest- und Galaveranstaltungen sowie Staatsempfänge statt. Vor dem Konzerthaus steht das in den 80er Jahren restaurierte Schillerdenkmal. Die vier Damen um Schiller symbolisieren die Dramatik, die Lyrik, die Geschichte und die Philosophie.

Gendarmenmarkt Verkehrsanbindung U Stadtmitte, Hausvogteiplatz, Französische Straße Bus 100,147, 257

Deutscher Dom (Ausstellung: Fragen an die deutsche Geschichte) Tel.: 030 / 20 22 69 0

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10.00 - 18.00 Uhr **Führungen:** 11 und 13 Uhr

Französischer Dom (Hugenotten-Museum) Tel.: 030 / 22 91 76 0 **Öffnungszeiten:** Dienstag - Samstag 12.00 - 17.00 Uhr Sonntag 11.00 - 17.00 Uhr **Konzerthaus** Tel.: 030 / 20 30 90



Kreuzberg

Einführung

Der Bezirk Kreuzberg steht für die Studenten-Bewegung, für besetzte Häuser und für eine bunte Kunstszene. Ebenso steht er für den ehemaligen Grenzübergang Checkpoint Charlie, den Begriff "Klein Istanbul" und für starke soziale Probleme.

Das bekannteste Viertel Berlins ist durch den Fall der Mauer vom Randbezirk zum zentralen Stadtteil geworden. Viele Studenten und Künstler wanderten in den Ostteil Berlins ab, wo Wohnraum günstig war und teilweise immer noch ist. Der Lack ist ab, doch ausgefallene Geschäfte, die Kunstszene wie auch das Nachtleben machen einen Abstecher in das Multi-Kulti-Viertel lohnenswert.

Türkische Gemeinde

In Kreuzberg lebt die größte türkische Gemeinde Deutschlands, das Gebiet rund um das Kottbusser Tor wird deswegen schon mal als Klein-Istanbul bezeichnet. Türkische Geschäfte von Obst- und Gemüsehändlern über Reisebüros und Banken bis hin zu Kultur- und Freizeitvereinen prägen vielerorts das Straßenbild. Zusammen mit Künstlerateliers, alternativen Projekten und vielen Szenetreffs steht Kreuzberg auch heute für das Neben- und Miteinander verschiedener Kulturen und Überzeugungen. Die Oranienstraße ist die Hauptstraße des nördlichen Teils von Kreuzberg, der von den Bewohnern nach dem alten Postzustellbezirk SO 36 bezeichnet wird. Zahlreiche Geschäfte verkaufen ausgefallene Kleidung. Second-Hand-Geschäfte bieten Trödel und 70er-Jahre-Design an. Hunger und Durst können gut am Heinrichplatz gestillt werden. Weiter geradeaus in Richtung

Görlitzer Park befindet sich der Spreewaldplatz. Restaurants, Kneipen und Bars laden auch hier zum Verweilen und Feiern ein. Sonnenanbeter, Sportler und Leseratten nutzen den Görlitzer Park für ihre Aktivitäten.

Künstlerhaus Bethanien

Das ehemalige Krankenhaus Bethanien wurde von 1845 bis 1847 erbaut. Das Gebäude-Ensemble, beherbergt heute unter dem Namen Künstlerhaus Bethanien Ateliers, Werkstätten, Theater- und Ausstellungsräume. Das Kunstamt und die Musikschule Kreuzberg, die einzige türkische Bibliothek Berlins, die Namik-Kemal-Bücherei, sowie das Heimatarchiv Kreuzberg sind unter seinem Dach vereint. Junge und unbekannte Künstler machen zeitgenössische Kunst in allen Spielarten und stellen sie oft auch gleich aus.

Das Künstlerhaus bildet den Mittelpunkt des Mariannenplatzes. Auf dessen Grünflächen tummeln sich bei schönem Wetter Familien, Rentner, Punks und Alternative. Das Gelände wird auch für Stadtteilstefte und andere kulturelle Veranstaltungen genutzt.

An der Nordseite des Platzes befindet sich die St. Thomas-Kirche. Das hübsche Gotteshaus, im Jahr 1869 im neoromanischen Stil fertig gestellt, kann am Wochenende von innen besichtigt werden.

Am Landwehrkanal

Kreuzberg hat viele Gesichter. Vom U-Bahnhof Kottbusser Tor führt die Kottbusser Straße zum Landwehrkanal. Hier gibt sich Kreuzberg gepflegt. Ein Spaziergang entlang des zehn Kilometer langen Wasserweges führt vorbei an schicken Wohnanlagen und gepflegten Altbauten. Der Kanal wurde um 1850 von dem bedeutenden Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné angelegt.

Insbesondere am Paul-Linke-Ufer und Maybach-Ufer befinden sich zahlreiche Lokale, in denen sich ein bunt gemischtes Kreuzberger Volk trifft. Am Maybach-Ufer findet am Dienstag und am Freitag der sogenannte Türkenmarkt statt - hier herrscht fast eine Stimmung wie auf einem orientalischen Basar.

Ein angesagter Laden ist die Ankerklause direkt am Fähranleger an der Kottbusser Brücke. Morgens wird hier mexikanisches Frühstück serviert, tagsüber genießen Anwohner und Gäste bei Kaffee und Kuchen den Blick aufs Wasser. Angesagte DJ's legen regelmäßig im bekannten Szene-Treff auf. Ansonsten sorgt eine gut sortierte Musikbox für Beschallung.

Jüdisches Museum Berlin

In der Lindenstraße entsteht das größte jüdische Museum Europas. Der Museumsbau des Architekten Daniel Libeskind sorgte für reichlich Gesprächsstoff. Der zickzack-förmige Grundriss symbolisiert einen gebrochenen Davidstern. Die expressive Formgebung findet sich auch an der Fassade und im Inneren des Museumsbaus wieder.

Ab September 2001 wird die deutsch-jüdische Geschichte von den frühesten Zeugnissen bis in die Gegenwart geschildert. Zurzeit sind nur kleine Teile des Gebäudes zugänglich. Täglich von 10 bis 18.00 Uhr sind der Garten des Exils und der Holocaust-Turm geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Oberbaumbrücke

Die Bezeichnung "Oberbaumbrücke" hat ihre Wurzeln im 18. Jahrhundert: Damals führte an dieser Stelle eine Holzbrücke über die Spree. Um Schmuggler abzuwehren, wurde nachts mittels einer Klappvorrichtung ein großer Baumstamm heruntergelassen, der die Durchfahrt von Schiffen verhinderte.

An der unteren Spree im Bezirk Tiergarten gab es eine weitere solche Sperre, den Unterbaum.

Die Oberbaumbrücke wurde 1896 im Stil der märkischen Backsteingotik errichtet und erinnert an eine mittelalterliche Befestigung. Die Brücke wurde Mitte der 90er Jahre restauriert und ist heute eine wichtige Verbindung zwischen den Bezirken Kreuzberg und Friedrichshain.

Viktoriapark

Der Kreuzberg ist mit 66 Metern die höchste natürliche Erhebung Berlins. Seit mehreren Jahrhunderten wird hier Wein angebaut, der allerdings nicht im Handel erhältlich ist, sondern nur bei offiziellen Anlässen ausgeschenkt wird. Seinen heutigen Namen erhielt der ehemalige Tempelhofer Berg wie das umliegende Gebiet im Jahr 1821. In jenem Jahr wurde ein Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Freiheitskriege gegen Napoleon (1813-1815) auf dem Berg errichtet. Das 20 Meter hohe Denkmal aus Gusseisen erinnert an die wichtigsten Schlachten und ist an der Spitze mit dem Namen gebenden Kreuz geschmückt.

Checkpoint Charlie

Am 13. August 1961 wurde die Friedrichstraße durch den Bau der Mauer zerschnitten. Der Grenzübergang wurde im Jahr des Mauerbaus bekannt, als sich hier russische und US-amerikanische Panzer zwei Tage lauernd gegenüber standen.

Das Museum "Haus am Checkpoint Charlie" in der Friedrichstraße 44 gibt es seit 1963. Die ständig wachsende Sammlung dokumentiert die Geschichte der Berliner Mauer. Auch die Bürgerrechtsbewegung in Osteuropa wird hier dargestellt. Die Ausstellung ist täglich geöffnet.

Topografie des Terrors

Auf dem Prinz-Albrecht-Gelände standen früher das Prinz-Albrecht-Palais, das Hotel Albrecht und die Kunstgewerbeschule. Die Nazis funktionierten das Areal zur Terrorzentrale um. Das Reichssicherheits-Hauptamt unter Heinrich Himmler, die SS unter Reinhard Heydrich und die Geheime Staatspolizei bezogen hier Quartier.

Nach Kriegsende wurden die zerstörten Gebäude abgerissen. Das Areal wurde seitdem gewerblich genutzt, bis 1986 bei Grabungen Kellerräume mit Folterzellen freigelegt wurden. Daraufhin wurde 1987 auf dem Gelände

ein Dokumentations-Zentrum unter freiem Himmel eröffnet. Weitere Ausstellungsräume sind derzeit im Bau. An der Nordseite des Geländes ist ein 100 Meter langes Stück der Berliner Mauer aufgestellt.

Martin-Gropius-Bau

Unterhalb vom Potsdamer Platz befindet sich der von außen und innen imposante Renaissancebau aus dem Jahr 1881. Lange Zeit war im Martin-Gropius-Bau das Kunstgewerbe-Museum untergebracht.

Der Bau beherbergt zurzeit keine Dauerausstellung, vielmehr werden die Räume für große Sonderausstellungen genutzt. Zuletzt war die Schau "Sieben Hügel - Bilder des 21. Jahrhunderts" zu sehen. Auffallend schön ist der Lichthof im Innern des Gebäudes.

Museum am Checkpoint Charlie Friedrichstraße 43 – 45 Tel.: 030 / 2 53 72 50 **Öffnungszeiten:** Montag – Sonntag 09.00 - 22.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene 7,- € Ermäßigt 4,- € **Verkehrsanbindung:** U6 Kochstraße, U2 Bahnhof Stadtmitte Bus 129 **Martin-Gropius-Bau** Stresemannstraße 110 Tel.: 030 / 25 48 65 10 **Topographie des Terrors** Stresemannstraße 110 Tel.: 030 / 25 48 67 03 **Öffnungszeiten:** Montag - Sonntag 10.00 - 18.00 Uhr **Eintritt** frei **Jüdisches Museum Berlin** Lindenstraße 9-14 Tel.: 030 / 25 99 33 00



Einführung

Nach der Teilung Berlins wurde unterhalb des Tiergartens in der Nähe des Potsdamer Platzes mit dem Bau der neuen Philharmonie begonnen. Sie bildet den Grundstein für das Kulturforum, ein Ensemble aus mehreren Museen, Bibliotheken und Konzertsälen. Malerei, Kunstgewerbe und Literatur mit dem Schwerpunkt Europa wird hier zugänglich gemacht.

Die Philharmonie

In Westberlin fehlte ein großer und repräsentativer Konzertsaal. So wurde 1960 von dem Architekten Hans Scharoun dieser funktionale Bau entworfen. Die Orchesterbühne ist in der Mitte des Saals angeordnet und sorgt für eine hervorragende Akustik für bis zu 2.200 Besucher. Der kleinere Kammermusiksaal schließt direkt an die Philharmonie an. Er wurde 1987 fertiggestellt und bietet Platz für 1.000 Menschen.

Kunstgewerbemuseum

In dem 1985 eröffneten Museum ist europäisches Kunstgewerbe vom Mittelalter bis heute ausgestellt. Porzellan-, Glas-, Gold- und Silberarbeiten, Möbel und Kunsthandwerk sind auf vier Ebenen zu sehen. Vom Welfenschatz aus dem 11. Jahrhundert bis zu modernem Industriedesign werden zahlreiche prächtige und kuriose Gegenstände aller Stilepochen der Kunstgeschichte ausgestellt.

Hamburger Bahnhof

Das Museum Hamburger Bahnhof nördlich vom Tiergarten ist räumlich vom Kulturforum getrennt. Der ehemalige Bahnhof an der Invalidenstraße wurde 1996 als Dependence der Nationalgalerie eröffnet und beherbergt zeitgenössische Kunst.

In der Dauerstellung sind Werke von weltbekannten Künstlern wie Andy Warhol, Cy Twombly, Robert Rauschenberg, Roy Lichtenstein, Anselm Kiefer und Joseph Beuys zu sehen. Bei einigen Sonderausstellungen wird auf Grund von Platzmangel die ständige Ausstellung zeitweilig eingeschränkt.

Kunstabibliothek und Kupferstichkabinett

Die Berliner Kunstbibliothek gehört zu den bedeutendsten kunstwissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Neben Zeitschriften sammelt sie Zeichnungen und Druckgrafiken zur angewandten Kunst und verwaltet eine umfangreiche fotografische Sammlung. Das Kupferstichkabinett besitzt eine umfangreiche Sammlung von Handzeichnungen und druckgrafischen Blättern, darunter Werke bedeutender Künstler wie Albrecht Dürer, Pablo Picasso und Joseph Beuys.

Neue Nationalgalerie

Die Neue Nationalgalerie wird wegen ihrer Stahl-Glas-Konstruktion auch "Lichter Tempel aus Glas" genannt. Im Bau des Architekten Ludwig Mies van der Rohe wird europäische Kunst und Malerei des 20. Jahrhunderts von der klassischen Moderne bis zu Werken der 70er Jahre präsentiert.

Die Sammlung umfasst Werke aus den Stilrichtungen Kubismus, Expressionismus, Bauhaus und Surrealismus. Unter ihnen sind Arbeiten von Künstlern wie Ernst Ludwig Kirchner, Pablo Picasso, Paul Klee, Lyonel Feininger, Otto Dix und Oskar Kokoschka. Herausragend auch der Bestand an amerikanischer Malerei mit Arbeiten von Frank Stella und Ellsworth Kelly.

Musikinstrumenten-Museum

In den Räumen direkt neben der Philharmonie sind Musikinstrumente aus fünf Jahrhunderten zu sehen. Für Musikliebhaber ist dieses Museum die erste Adresse. Prachtstück der mit einigen Unikaten bestückten Sammlung ist eine mächtige Wurlitzer Konzertorgel aus dem Jahr 1929, die jeden Samstag um 12.00 Uhr bespielt wird.

Gemäldegalerie

1998 ist die neue Gemäldegalerie mit den wiedervereinigten Sammlungen alter Meister von der Museumsinsel (Ost) und Dahlem (West) eröffnet worden. Zu sehen ist hervorragende Malerei aus ganz Europa. Mit 600

Werken des 13. bis 18. Jahrhunderts zählt die Gemäldegalerie zu den weltweit größten Sammlungen alter Meister.

Philharmonie Kammermusiksaal Herbert-von-Karajan-Str. 1 Tel.: 030 / 25 48 80 **Gemäldegalerie** Stauffenbergstr. 40 Tel.: 030 / 26 62 10 1 **Öffnungszeiten:** Dienstag, Mittwoch, Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Donnerstag 10.00 - 22.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Kunstabibliothek** Matthäikirchplatz 6 Tel. 030 / 26 62 92 9 **Öffnungszeiten:** Dienstag - Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 **Kupferstichkabinett** Matthäikirchplatz 8 Tel. 030 / 26 62 00 2 **Öffnungszeiten:** Dienstag - Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Kunstgewerbemuseum** Tiergartenstr. 6 Tel. 030 / 26 62 90 2 **Öffnungszeiten:** Dienstag - Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 **Neue Nationalgalerie** Potsdamer Str. 50 Tel. 030 / 26 62 65 1 **Öffnungszeiten:** Dienstag, Mittwoch, Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Donnerstag 10.00 - 22.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Verkehrsanbindung** **Kulturforum:** (außer Museum Hamburger Bahnhof) U+S Potsdamer Platz, Bus 129, 142, 148, 248, 341, 348 **Nationalgalerie Hamburger Bahnhof** Invalidenstr. 50-51 Tel. 030 / 39 78 34 11 **Öffnungszeiten:** Dienstag, Mittwoch, Freitag 10.00 - 18.00 Uhr Donnerstag 10.00 - 22.00 Uhr Samstag + Sonntag 11.00 - 18.00 Uhr **Verkehrsanbindung** S Lehrter Stadtbahnhof, Bus 340



Kurfürstendamm und Umgebung

Einführung

Der Kudamm ist die erste Einkaufsadresse im Westen Berlins. Stundenlang kann man entlang den unzähligen Geschäften, Boutiquen, Cafés und Restaurants schlendern oder Europas größtes Kaufhaus KaDeWe besuchen. Die Ruine der Gedächtniskirche erinnert mahrend an ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte.

Geschichte

Auf Anregung Otto von Bismarcks wurde im Jahr 1881 die Verbindungsstraße zwischen der Residenz und dem Jagschloss im Grunewald ausgebaut. In den Nebenstraßen des auf 53 Meter Breite ausgebauten Kurfürstendamms entstanden noble Villen und großzügige Mietshäuser. Der Kudamm entwickelte sich schnell zum eleganten Einkaufsboulevard und Literaten- und Künstlertreff. Cafés und Restaurants, Läden, Galerien, Kinos und Kabarett saünten den ehemaligen Reitweg.

Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Am Viktoria-Auguste-Platz, dem heutigen Breitscheidplatz, wurde 1895 nach fünf Jahren Bauzeit die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eingeweiht. Der Platz war in den 20er Jahren neben dem Potsdamer Platz zentraler Knotenpunkt der Stadt und der verkehrsreichste Ort in Europa. Gegenüber der Gedächtniskirche zwischen der Budapester und Taubentzenstraße stand ein Geschäftshaus, dessen Erdgeschoss das Romanische Café einnahm. In diesem Kaffeehaus trafen sich Intendanten und Verleger mit Schauspielern und Schriftstellern. Die Künstlerbörse war legendär

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Romanische Café wie viele andere Bauten in Schutt und Asche gelegt. Auch die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche war 1945 ausgebombt. Die Eingangshalle mit dem Stummelturm ließ man als Mahnmal gegen den Krieg stehen. Im Innern der Ruine sind zum Teil gut erhaltene Malereien und Mosaiken zu erkennen. Der moderne Neubau nach Plänen von Egon Eiermann wurde 1961 eingeweiht. Um die Ruine der Gedächtniskirche gruppieren sich vier einzelne Baukörper. Die vieleckigen Gebäude sind mit wabenförmigen Betonplatten verkleidet. Am schönsten sind noch die tiefblauen Glasscheiben, die in das skelettartige Konstrukt eingelassen wurden.

Totgesagte leben länger

In den 90er Jahren musste sich die Geschäftsstraße in der großen Konkurrenz der wiedervereinigten Stadt neu positionieren. Die neuen Einkaufsmöglichkeiten in der Friedrichsstraße und am Potsdamer Platz führten zu Umsatzrückgang und Ladenschließungen rund um den Kurfürstendamm.

Umfangreiche Investitionen zur Aufwertung des Kurfürstendamms sollen den Standort Kurfürstendamm sichern. Eines der Prestigeobjekte ist das neue Kudamm-Eck. Die moderne Architektur knüpft an das vorherrschende moderne, aber etwas kalt wirkende Ambiente der bestehenden Geschäfts- und Bürohäuser an. Viel Glas soll wie immer für viel Transparenz sorgen. Mittlerweile sind ein Kaufhaus und ein Hotel in das "runde" Haus am Kudamm-Eck eingezogen. Sogleich bekam der neue Glaspalast an der Kreuzung Kurfürstendamm/Joachimstaler Straße den Spitznamen Pillendose verpasst. Ein Blickfang ist sicherlich die knapp 100 Quadratmeter große Videowand an dem Gebäude. Auf der werden neben Werbung auch Nachrichten und Filmchen gezeigt.

KaDeWe

Das Kaufhaus Des Westens ist das größte Warenhaus Europas. Gegründet wurde es bereits 1907 und nicht, wie mancher vielleicht denkt, während des Kalten Krieges. Vor den Toren Berlins, im heutigen Bezirk Schöneberg, eröffnete Kommerzienrat A. Jandorf das fünfstöckige Kaufhaus. Auf 24.000 Quadratmetern Fläche wurde ein riesiges Sortiment an Waren aus aller Welt angeboten. Im Jahr 1927 wurde das KaDeWe in den Hertie-Konzern

eingegliedert und vergrößert. Die Bomben während des Zweiten Weltkrieges zerstörten das Kaufhaus fast vollständig. Der Neubau wurde am 3. Juli 1950 wiedereröffnet.

Heute hat das KaDeWe eine Verkaufsfläche von 60.000 Quadratmetern auf acht Etagen, auf denen das imposante Walmdach aus Kupfer thront. Legendar ist die Feinschmecker-Abteilung, welche die gesamte sechste Etage einnimmt und ihresgleichen in Europa sucht. Mit dem Panorama-Lift erreicht man auch das Obergeschoss mit Restaurant, das mit einer großen Glaskuppel überspannt ist.

Fasanenstraße

Wie es früher einmal rund um den Kudamm aussah, lässt sich heute noch in der Fasanenstraße ablesen. Das Ensemble aus dem Literaturhaus mit dem schönen Wintergarten, dem Käthe-Kollwitz-Museum und der Villa Grisebach sollte man sich anschauen. Das Literaturhaus bietet noch die gute alte Kaffeehaus-Kultur, was auch die Literaturszene zu schätzen weiß.

Das Haus in der ruhigen Seitenstraße ist eine Oase der Ruhe. Plätze im Freien und im Wintergarten sind begehrt und sind nur mit Glück zu ergattern. Die Karte ist abwechslungsreich und die Preise entsprechen der Qualität.

Käthe Kollwitz-Museum

Das Museum besteht seit 1986 und ging aus der Sammlung des Galeristen Hans Pels-Leusden hervor. Im spätklassizistischen Palais sind auf vier Etagen circa 200 Arbeiten von Käthe Kollwitz zu sehen. Die weltbekannte Künstlerin, die über 50 Jahre in Berlin lebte und arbeitete, fertigte zahlreiche Radierungen, Plastiken Lithografien und Holzschnitte an. Regelmäßig finden Sonderausstellungen statt, die das Umfeld der sozial engagierten Käthe Kollwitz beleuchten.

Cafés und Kneipen

Unterhalb vom Ku'damm kehren am Ludwigkirchplatz die "Schickis" in amerikanisch gestylten Restaurants und Bars ein. Wer erstklassige Snacks aus Indien und anderen Ländern probieren möchte, sollte den Winterfeldtplatz in Schöneberg ansteuern. Der schöne Platz an der St. Matthias-Kirche liegt wenige Minuten Fußweg von der U-Bahn Nollendorfplatz entfernt.

Keine 10 Minuten Fußweg in die entgegengesetzte Richtung liegt der Lützowplatz. Gepflegte Cocktails serviert hier u.a. die Bar im Hotel Esplanade. Übrigens ein bekannter Treff für einsame Herzen. Der Savignyplatz in Charlottenburg war und ist das traditionelle Ausgehviertel der Westberliner.

Tourist Info Center Im Europa Center Eingang Budapester Str. Tel.: 030 / 25 00 25

KaDeWe Kaufhaus des Westens Tauentzienstraße 21-24 **Öffnungszeiten** Montag bis Freitag 9.30 bis 20.00

Samstag 9.00 bis 16.00 Uhr **Kaiser-Wilhelm- Gedächtniskirche** Breitscheidplatz **Öffnungszeiten**

Gedenkhalle: Montag bis Samstag 10.00 bis 16.00 Uhr Kirche: 9.00 bis 19.00 Uhr Führungen:

Tel.: 030 / 47 37 42 83 **Käthe-Kollwitz-Museum** Fasanenstr. 24 10719 Berlin Tel.: 030 / 88 25 21 0

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Montag 11.00 bis 18.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene: 5,- € Ermäßigt: 2,50 €

Verkehrsanbindung: Bahn: Uhlandstraße, Kurfürstendamm, Wittenbergplatz, Zoo, Nollendorfplatz

Bus: 109, 119, 129, 146, 185, 219, 249



Museumsinsel

Einführung

Auf der Spreeinsel oberhalb des Berliner Doms ist ein prächtiger Säulenbau zu sehen - das Alte Museum. König Friedrich Wilhelm III. machte hier im Jahr 1830 erstmals Kunstschatze der Öffentlichkeit zugänglich. Bis 1930 entstand ein Ensemble aus fünf Museen, das ein eindrucksvolles Zeugnis des preußischen Kunstverständnisses seit dem frühen 19. Jahrhundert ist.

Wertvolle Altertümer en masse

Das Ensemble umfasst fünf architektonisch bedeutende Museumsbauten: Altes Museum, Neues Museum, Nationalgalerie, Bode- und Pergamon-Museum. Seit der Wiedervereinigung wird der Komplex mit großem finanziellem Aufwand modernisiert und zu einem Museum der Superlative umgestaltet. Präsentiert werden hier vornehmlich archäologische Schätze der Antike. Die Sammlungen genießen Weltruhm.

Pergamon-Museum und Altes Museum

Gezeigt werden Kunstwerke des griechischen und römischen Altertums: Baukunst, Plastiken und Vasen, Inschriften, Mosaiken, Bronzefiguren und Schmuck. Ein Teil der Sammlung ist im Alten Museum zu sehen. Ein Glanzpunkt ist der Pergamon-Altar, der zu den Meisterwerken hellenistischer Kunst gehört. In die Räume des Pergamon-Museums sind zwei weitere Museen integriert. Das Vorderasiatische Museum stellt weltberühmte orientalische Altertümer aus. Das farbenprächtige Ishtar-Tor von Babylon ist eine Augenweide. Schwerpunkt des Museums für Islamische Kunst sind Kunsthandwerk, Architektur-Dekor und Buchkunst. Ausgestellt sind Exponate vom 8. bis 19. Jahrhundert.

Umbau zum Super-Museum

Die Museumsinsel wird derzeit mit großem Aufwand modernisiert und umgestaltet. Geplante Kosten: zwei Milliarden Mark. Eine Verbindung der einzelnen Häuser am Kupfergraben soll zur inhaltlichen

Zusammenführung der Sammlungen dienen.

Über diese "archäologische Promenade" sollen Besucher schnell zu den Höhepunkten der einzelnen Museen gelangen können. Die Außenanlagen sollen als öffentlich zugänglicher Campus umgestaltet werden. Verbunden mit den umfangreichen Bauarbeiten sind zurzeit mehrere Museen teilweise bzw. komplett geschlossen.

Neues Museum

Mit dem Wiederaufbau des kriegszerstörten Baus wurde erst im Jahr 1986 begonnen. In einigen Jahren werden hier das Ägyptische Museum und das Museum für Vor- und Frühgeschichte einziehen.

Alte Nationalgalerie

Der tempelartige Bau des Baumeisters August Stüler steht nach umfassender Sanierung wieder für Besucher offen. Allein die Rekonstruktion des protzigen Kuppelsaals mit Marmor, Stuck und kunstvollen Malereien ist ein Besuch der Alten Nationalgalerie wert. Mittelpunkt der Sammlung sind Bilder aus dem 19. Jahrhundert. Werke der Romantik von Caspar David Friedrich stehen neben Werken des berühmten Baumeisters Karl-Friedrich Schinkel, der auch Gemälde und Zeichnungen fertigte. Der Impressionismus ist vertreten unter anderem mit Arbeiten von Claude Monet, Auguste Renoir, Max Liebermann, Lovis Corinth sowie Adolph Menzel. Sehenswert ist auch die Fresken- und Skulpturensammlung.

Museumsinsel Bodestr. 1 bis 3 **Verkehrsanhbindung:** U+S Friedrichstraße S Hackescher Markt

U+S Alexanderplatz, Bus: Lustgarten 100, 157, 200, 348, Tram: 1,2,3,4,5,6,50,53

Antikensammlung/ Pergamon-Museum Tel.: 030 - 25 46 30 **Öffnungszeiten:** Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 18.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene: 6,- € Ermäßigt: 3,- €



Rund um die Oranienburger Straße

Einführung

Die Gegend oberhalb vom Alexanderplatz und der Spreeinsel versprüht eine weltoffene Atmosphäre. Unzählige Restaurants vieler Nationalitäten, Szene-Cafés, Kneipen und Galerien säumen die belebten Straßen. Die Hackeschen Höfe stehen für die berühmte Berliner Hinterhof-Kultur. **Oranienburger Straße**

Die Oranienburger Straße ist eine Flaniermeile für junge Leute und Künstler aus aller Welt. Zwischen der Kulturrune Tacheles und der Bahnstation Hackescher Markt reihen sich Szene-Cafés und Restaurants aneinander. Gastronomie und Geschäfte befinden sich auch in einer Hinterhof-Passage, die aufwändig restauriert wurde.

Tacheles

Das multikulturelle und selbstverwaltete Kulturprojekt in der Oranienburger Straße ist nicht zu übersehen. Das heruntergekommene Gebäude ist der Rest des ehemaligen Kaufhauses Friedrichsstraßen-Passage. Auf fünf Etagen setzen zahlreiche Künstler ihre oft experimentellen Ideen um. Das Wort Tacheles ist jiddisch und steht für "offene Rede". Im Erdgeschoss gibt es das Café Zapata und Künstler-Werkstätten. Ein Skulpturengarten ist im Hinterhof zu besichtigen. Die Galerien, Veranstaltungs- und Ausstellungsräume haben keine einheitlichen Öffnungszeiten.

Mitte - Das Mekka für Party-Freaks

Hier im nördlichen Bezirk Mitte und weiter nordöstlich im Bezirk Prenzlauer Berg gibt es eine Menge Musikclubs, einige von ihnen unauffällig versteckt in Hinterhöfen. Mit Glück stößt der geneigte Besucher beim nächtlichen Spaziergang durch das Viertel auf einen dieser Clubs. Auch hartnäckiges Fragen kann manchmal helfen. In der Kleinen Präsidentenstraße liegt der Club Kurvenstar. Umgeben von schriller 70er-Jahre-Dekoration wird gegessen, getrunken und getanzt. House, Techno und Drum'n'Bass wird im legendären WMF-Club in der Ziegelstraße aufgelegt. Die Kalkscheune in der Johannisstraße bietet ein buntes Programm mit Konzerten, Parties und Kultur-Events.

Neue Synagoge

Die Gegend um die Oranienburger Straße ist eines der alten Zentren der Berliner Juden. Zahlreiche Gedenktafeln zeugen von der traurigen Geschichte dieses Viertels während der Zeit des Nationalsozialismus. Heute erstrahlt die Synagoge in neuem Glanz. Die größte Synagoge Berlins wurde 1866 durch den Architekten Friedrich August Stüler nach Entwürfen von Eduard Knoblauch errichtet.

Bis zur Plünderung durch die Nazis und ihrer Zerstörung durch Bombenangriffe stellte sie eines der Berliner Zentren jüdischen Glaubens und jüdischer Kultur dar. In den Jahren von 1988 bis 1995 wurde der maurisch-byzantinische Bau mit der goldenen Kuppel wieder aufgebaut, allerdings wurde der alte Gebetsraum zum Gedenken an die Zerstörung nicht wieder hergestellt. Offizieller Name der Synagoge ist heute Centrum Judaicum. Untergebracht sind ein Gemeindehaus, ein Museum mit Gedenkstätte und eine Bibliothek.

Hackesche Höfe

Die Anlage in der Rosenthaler Straße besteht aus acht miteinander verbundenen Hinterhöfen und war einst der größte zusammenhängende Wohn- und Arbeitskomplex in Europa. Die Höfe wurden im Jahr 1905 erbaut und in den neunziger Jahren liebevoll restauriert.

Das Konzept der Mischnutzung wurde beibehalten. Prunkstück ist der im Jugendstil gehaltene Hof an der Rosenthaler Straße. Hier befinden sich Cafés, Bars und Restaurants. Für Unterhaltung sorgen u.a. ein Kino und das Kabarett-Theater "Chamäleon".

Volksbühne

Das Theater am Rosa-Luxemburg-Platz, früher Bülowplatz, wurde 1914 fertig gestellt. Durch Spenden der im Verein "Freie Volksbühne" organisierten Arbeiter wurde der Bau ermöglicht. Die Intendanten Max Reinhardt, Erwin Piscator und Benno Besson machten das Haus mit sozial engagierten und avantgardistischen Theaterstücken zu einer erfolgreichen Bühne. 1943 brannte die Volksbühne ab. Von 1952 bis 1954 wurde das Haus wieder aufgebaut. Seit 1992 ist Frank Castorf Intendant an der Volksbühne. Die ungewöhnlichen Inszenierungen dieses Hauses sorgen immer wieder für heftige Diskussionen.

Volksbühne Rosa-Luxemburg-Platz Tel.: 030 / 24 77 69 4 **Verkehrsanzbindung:** U Rosa-Luxemburg-Platz, S Alexanderplatz, Tram: Linie 1,2,3,4,5,6,8,15 Bus: 100,157,34 **Tacheles** Oranienburger Straße 54

Tel.: 030 / 28 26 18 5 **Verkehrsanzbindung:** S Oranienburger Straße, U Oranienburger Tor, Tram 1, 13, Bus 157

Neue Synagoge Oranienburger Straße 28 Tel.: 030 / 28 4012 50 **Verkehrsanzbindung:** U Oranienburger Tor; S Oranienburger Straße, Tram 1, 6, 13 **Hackesche Höfe** Rosenthaler Straße 40 **Verkehrsanzbindung:** S Hackescher Markt, Tram 2,3,4,5,15,53, Bus 348



Palast der Republik

Einführung

Auf der Spreeinsel am östlichen Ende des "Linden-Boulevards" steht der Palast der Republik. Der funktionale Mehrzweckbau war auch Sitz der DDR-Regierung. Bis 1950 stand hier das Stadtschloss, dessen kriegszerstörte Ruine auf Veranlassung Walter Ulbrichts gesprengt wurde.

Palast der Republik

Der 1976 fertig gestellte Palast der Republik steht etwa an der Stelle des 1950/51 gesprengten Stadtschlusses. Der goldbraun verglaste Zweckbau des Architekten Heinz Graffunder bildet einen starken Gegensatz zum preußisch-feudalen Ensemble aus Berliner Dom, Altem Museum und Lustgarten. Bis zum Niedergang des DDR-Regimes tagte hier die Volkskammer. Auch Tagungen, große Konzerte und Festbälle fanden hier statt. Derzeit ist der Palast der Republik geschlossen, der Bau wird von Asbest befreit.

Die Zukunft des Republikpalastes

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands gibt es eine harte Auseinandersetzung zwischen den Palast-Bewahrem und einer Koalition, die für einen Abriss plädiert. Damit soll Platz für die Rekonstruktion des Hohenzollern-Schlusses geschaffen werden. Veranschlagte Kosten: mindestens eine Milliarde Mark. Weder für den Palast noch für die Rekonstruktion des Stadtschlusses gibt es bis jetzt ein schlüssiges Nutzungskonzept.

Schlossbrücke

Die Brücke wurde 1824 nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels errichtet und führt über den Kupfergraben, einen Seitenarm der Spree. Die Brücke ist geschmückt mit acht überlebensgroßen Figuren aus weißem Marmor. Sie wurden im 19. Jahrhundert. zum Gedenken an die Befreiungskriege aufgestellt. Die Brückengeländer aus grün lackiertem Gusseisen sind reich verziert mit maritimen Motiven.



Potsdamer Platz

Einführung

Der Potsdamer Platz ist Sinnbild für den unglaublichen Bau-Boom in der neuen, alten Hauptstadt. Komplette am Reißbrett und am PC entworfen, ist auf 120.000 Quadratmetern mittlerweile ein völlig neues Viertel entstanden, in dem Menschen Waren und Kultur konsumieren können.

Ein Projekt der Superlative

In den 20er Jahren war der Potsdamer Platz das quirlige Zentrum der Stadt. Der Krieg und die Teilung der Stadt ließen von der lebendigen Geschäftsstraße nichts übrig. Der Mauerverlauf machte das Areal zum Brachland. Nach der Wende wurde mit Planungen begonnen, das Gelände wiederzubeleben. Die Investitionen der Wirtschaftsgrößen Daimler-Chrysler, Sony, Debis und des Technologiekonzerns ABB sorgten 1993 für den ersten Spatenstich. Auf der zwischenzeitlich größten Baustelle Europas haben heute mehrere Konzerne ihre Firmenzentralen eingerichtet. Einige Wohnungen wurden zwar auch gebaut, die Mieten sind allerdings extrem hoch.

Sony Center

Der Elektronik-Riese Sony hat auf mehr als 26.000 Quadratmetern ein architektonisch reizvolles Ensemble aus sieben Gebäuden errichtet. Unter der spektakulären Schirmdach-Konstruktion versammeln sich neben der

Europa-Zentrale von Sony mehrere Kinos und der Sony Style Store, der auf vier Etagen die gesamte Produktpalette des Elektronikriesen präsentiert.

Untergebracht ist im Sony Center neben Büros, luxuriösen Wohnungen und Restaurants auch das Filmmuseum Berlin. Die Ausstellung erzählt umfassend die Geschichte des Deutschen Films vom Stummfilm bis zur Animationstechnik der Gegenwart. Hervorzuheben ist die große Sammlung zur legendären Marlene Dietrich.

Aufregend, modern und profitabel bitte!

Am Potsdamer Platz, wo nach wie vor fleißig gebaut wird, bildet die U-Bahn-Station aus Stahl und Glas ein dominantes Gegengewicht zu den Hochhäusern. Diese sind nach Plänen der Architekten Renzo Piano und Christoph Kohlbecker entstanden. Sie rahmen die alte Potsdamer Straße ein, die auf den Marlene-Dietrich-Platz führt.

Die Straße ist gesäumt von schönen alten Bäumen, aber die sonst in Berlin so typischen breiten Straßen wurden hier anscheinend dem Profit geopfert. Rechts erstreckt sich das Sony Center, das Cinemaxx-Kino und das Grand Hotel Hyatt. Das Weinhaus Huth auf der linken Seite ist der einzige erhaltene Altbau im Viertel und beherbergt heute die Konzernrepräsentanz von DaimlerChrysler in Berlin. Daneben gelangt man über mehrere Eingänge zu den Potsdamer Platz Arkaden, einem großen Konsumtempel nach amerikanischem Vorbild. 110 Fachgeschäfte und 30 Gastro-Betriebe warten auf Kundschaft.

Eine Metropole braucht Hochhäuser

Die Bebauung des Potsdamer Platzes durch private Großinvestoren finden einige Kritiker des Projekts problematisch: Die Profit-Erzielung sei zum Gestaltungsprinzip eines ganzen Viertels gemacht worden und laufe so stadtplanerischen Zielen zuwider. Als Beleg wird beispielsweise eine mangelnde Verknüpfung mit dem angrenzenden Kulturforum angeführt.

Den Leuten scheint das egal zu sein. Zur Eröffnung im Oktober 1998 strömten über eine Million Menschen zum Potsdamer Platz. Die große Auswahl an Geschäften, Gastronomiebetrieben, Kinos und anderen Unterhaltungsstätten erhält viel Zuspruch von den Besuchern und macht das Areal zu einem lebendigen Ort.

Der Marlene-Dietrich-Platz

Der Marlene-Dietrich-Platz bildet das Zentrum des neuen Stadtviertels. Optisch auffallend ist hier das Musical-Theater mit seiner großen Dachkonstruktion, die hoch über den Eingangsbereich ragt.

Gespielt wird hier das Disney-Musical "Der Glöckner von Notre Dame". Seit dem Jahr 2000 findet im Musical-Theater auch die Verleihung der Berliner Bären während der Filmfestspiele statt. Einen großen Teil des Gebäudes nimmt die Spielbank ein, in der Roulette, Poker, Black Jack und Automatenspiele angeboten werden. Nur wenige Meter entfernt steht die Debis-Zentrale am Landwehrkanal. Massiver Stein mit viel Glas und Stahl auf vielen Stockwerken bestimmen bei diesem Komplex wie bei den anderen Neubauten die Architektur.

Highflyer

Von Frühjahr bis Herbst kann der Platz auch aus der Luft betrachtet werden. Eine Ballonfahrt macht's möglich. Bis zu 30 Personen heben mit der Gondel ab. Der mit Helium gefüllte Ballon steigt auf 150 Meter Höhe, der Rundumblick ist hervorragend. 20 Minuten dauert der nicht ganz günstige Spaß.

Eine Alternative ist die Aussichtsplattform im Daimler-Chrysler Hochhaus. In dem nach dem Architekten benannten Kollhoff-Gebäude geht es mit dem schnellsten Aufzug Europas in die 24. Etage. Der Panoramablick in über 90 Metern Höhe ist täglich außer montags zu genießen.

Aussichtsplattform im Kollhoff-Gebäude Potsdamer Platz 1 **Öffnungszeiten:** Dienstag bis Sonntag 11.00 bis 20.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene: 3,50 € Ermäßigt: 2,50 € **Sony Center** Potsdamer Straße 10785 Berlin Tel.: 030 / 25 75 57 00 **Filmmuseum Berlin** Potsdamer Str. 2 Tel.: 030 / 30 09 03 – 0 **Öffnungszeiten:** Sonntag bis Donnerstag 10.00 bis 20.00 Uhr Freitag und Samstag 10.00 bis 22.00 Uhr **Eintritt:** Erwachsene: 6,- € Ermäßigt: 4,- €



Prenzlauer Berg

Einführung

Der Prenzlauer Berg kann als östliches Pendant zum Bezirk Kreuzberg beschrieben werden. Viele (Lebens-)Künstler aus Berlin und aus der ganzen Welt machen das marode Gründerzeitviertel bunt und lebendig. Die fortschreitende Sanierung der Häuser sorgt jedoch für einen starken Wandel des Viertels und seiner Bewohner.

Der Prenzlauer Berg

Abseits der Hauptstraßen geht es hier szenig-gemütlich zu. Viele kleine Geschäfte vom Feinkostladen über den Second-Hand-Shop bis zum Trödler und der Boutique mit Designermode sind über den ganzen Bezirk verstreut. Auf Straßen und Plätzen ist hier öfter als anderswo ein mediterranes Flair zu spüren. Dies macht den großen Reiz dieses Viertels aus. Die zentrale Lage ist ebenso beliebt. Eine finanzstarke Klientel zieht in die sanierten Häuser des Viertels ein und verdrängt die alten Bewohner, welche die höheren Mieten oft nicht zahlen können oder wollen. So zieht ein Teil der Künstler in den benachbarten Stadtteil Friedrichshain.

Geschichte

Der Bezirk Prenzlauer Berg war schon immer ein Oppositionsviertel. Im Dritten Reich war der Prenzlberg, wie die Bewohner ihren Stadtteil nennen, eine Hochburg des kommunistischen Widerstands. Unter dem DDR-Regime bezogen junge Leute, Künstler und politisch Aktive seit den 70er Jahren leerstehende und dem Zerfall preisgegebene Wohnungen, und das oft ohne staatliche Zuweisung. Auch im Osten gab es also Hausbesetzer. Die Menschen schafften sich hier Freiräume, die das DDR-Regime nur schwer kontrollieren konnte. In der Gethsemane-Kirche an der Stargarder Straße wuchs 1989 die Bewegung des politischen Umbruchs. Der Grenzübergang Bornholmer Straße ging am 9. November 1989 in die Geschichte ein, als gegen 23.00 Uhr die Passkontrollen eingestellt und der Schlagbaum hochgeklappt wurde. "Wir fluten jetzt...", so die Worte der Grenzbeamten im Angesicht der drängenden Menschenmassen.

Der Kollwitzplatz

Der Kollwitzplatz und die umliegenden Straßen wirken gepflegt. Der Platz ist benannt nach dem sozial engagierten Ehepaar Kollwitz, das hier lange Zeit lebte und wirkte. Hier und in der Knaackstraße und der Husemannstraße befinden sich zahlreiche Cafés, Restaurants und Bars. Sobald das Wetter einigermaßen mitspielt, werden Tische auf die breiten Bürgersteige gestellt. Die begehrten Außenplätze sind schnell mit Gästen besetzt. Vom Kollwitzplatz geht es in nördlicher Richtung zur Danziger Straße. Hier befinden sich trendige Läden mit neuer und gebräuchlicher Mode. Ins Auge fällt die Buchhandlung mit einer künstlerischen Neonlicht-Installation.

Am Wasserturm

Nur wenige Meter vom Kollwitzplatz entfernt steht ein alter Wasserturm aus dem Jahr 1873. Rundherum, insbesondere in der Imanuelkirchstraße und der Belforter Straße haben Restaurants und Bars von früh bis spät geöffnet. Das russische Restaurant Pasternak in der Knaackstraße ist seit Jahren eine Institution.

Kulturbrauerei

Nach der Wende entstand auf dem ehemaligen Industrie-Areal der Schultheiss-Brauerei das größte alternative Kulturzentrum Berlins, die Kulturbrauerei. Auf 7.000 Quadratmeter stehen diverse Räume für durchschnittlich mehr als 50 Veranstaltungen pro Monat bereit. Das vielfältige Programm umfasst Theateraufführungen, Konzerte, Ausstellungen, Workshops, Lesungen, Parties und Aktionen mit Kindern.

Der Prater

Ein weiterer Kulturort mit dem Namen Prater liegt ganz in der Nähe der Kulturbrauerei. Der Name ist eine ironische Anspielung auf den berühmten Wiener Rummelplatz. Seit 1852 zieht es Alt und Jung in die Kastanienallee, um das Programm mit Varieté, Theater und Musik zu sehen oder um im sehr gemütlichen Biergarten unter Schatten spendenden Kastanienbäumen zu verweilen. Die Volksbühne vom Rosa-Luxemburg-Platz hat hier ihre zweite Spielstätte. Der Pratergarten mit Open-Air-Bühne ist Schauplatz außergewöhnlicher Events.

Pfefferberg

Seit der Wende haben verschiedene Initiativen auf diesem ehemaligen Brauereigelände Platz gefunden. Innerhalb von zehn Jahren ist hier ein lebendiges soziokulturelles Zentrum unter dem Namen Pfefferwerk entstanden. Das Areal bietet Platz für Theater, Kabarett und Kunstausstellungen sowie Konzerte und Parties. Diverse gemeinnützige Projekte zur Beschäftigungsförderung, zur Kinder- und Jugendhilfe und zur Stadtteilentwicklung sind der zweite Schwerpunkt des Pfefferbergs. Die marode Bausubstanz der unter Denkmalschutz stehenden Brauerei versprüht eine besondere Atmosphäre. Im romantischen Biergarten trinken Viertel-Bewohner bei schummrigem Licht ihr Bier. Der bayrische Braumeister Pfeffer gründete im Jahr 1841 die Pfefferberg-Brauerei. Die Klinkerbauten und die riesigen Kellergebäude sind typische Zeugnisse der Industrie-Architektur des 19. Jahrhunderts.

Kulturbrauerei Schönhauser Allee 36 Tel.: 030 / 44 19 26 9 – 70 **Verkehrsanzbindung:** U Eberswalder Straße, Tram 13, 20, 50, 53, Bus 120, 157 **Pfefferberg** Schönhauser Allee 176 Tel.: 030 / 44 38 3

Verkehrsanzbindung: U Senefelder Platz **Prater** Kastanienallee 7 Tel.: 030 / 24 76 77 2 **Verkehrsanzbindung:** U Eberswalder Straße Tram: 13,20,50,53



Einführung

Seit dem 19. April 1999 tagt im denkmalgeschützten Reichstags-Gebäude der Deutsche Bundestag. Die Innenräume wurden hell und freundlich gestaltet. Besonders beeindruckend ist die gläserne Kuppel - ein architektonisches Meisterwerk.

Die Geschichte des Reichstags

Der Bau eines angemessenen Gebäudes für den Deutschen Reichstag war mit der Gründung des Deutschen Reichs im Jahr 1871 notwendig geworden. Das Reichstagsgebäude am Platz der Republik wurde 1894 nach Plänen des Architekten Paul Wallot fertiggestellt.

Die Inschrift "Dem Deutschen Volke" wurde 1916 gegen großen Widerstand des Kaisers angebracht. Philipp Scheidemann rief am 9. November 1918 vom Balkon des Gebäudes die Republik aus. Während der Weimarer Republik gab es um das symbolträchtige Gebäude harte Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Der bis heute ungeklärte Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 zerstörte einen Teil des Reichstags. Die herrschenden Nazis beschuldigten die Kommunisten und gingen mit Hilfe der Notstandsgesetze unerbittlich gegen alle Oppositionellen vor.

Ab 1935 zeigten die Nationalsozialisten Propaganda-Filme im Reichstag. Nach dem Krieg stand der Reichstag viele Jahre lang leer. Die parlamentarische Nutzung war von den Alliierten verboten worden. Von 1961 bis 1973 wurde der Reichstag ohne konkretes Nutzungskonzept wieder hergerichtet und in der Folge für Fraktions- und Ausschuss-Sitzungen genutzt. Ab 1971 bis zum Jahr 1996 war die Ausstellung des deutschen Bundestags "Fragen an die Deutsche Geschichte" im Reichstag untergebracht.

Die Verhüllung

1991 beschloss der Deutsche Bundestag, das Reichstagsgebäude wieder zum Sitz des Parlaments zu machen. Im Sommer 1995 war das Gebäude das Objekt einer spektakulären Kunstaktion, die Hunderttausende Besucher anlockte. Das Künstler-Ehepaar Christo und Jeanne-Claude verhüllte den Bau unter dem Motto "Enthüllen durch Verhüllen" für zwei Wochen komplett mit Stoffbahnen. 100.000 Quadratmeter Spezialstoff wurden sturmsicher verschnürt.

Umbau zum modernen Parlamentsgebäude

Im Anschluss an die Kunstaktion begann die Modernisierung nach Plänen des britischen Architekten Sir Norman Foster. Rund 600 Millionen Mark wurden von 1995 bis 1999 investiert. Durch die gelungene Mischung aus alt und neu ist ein helles, freundlich wirkendes Parlament entstanden, das am 19. April 1999 feierlich durch den Deutschen Bundestag eröffnet wurde.

Einblicke in das Parlament

Auffallend ist die offene Atmosphäre im Inneren des alten Reichstagsgebäudes. Geschickt wurde die alte Bausubstanz mit neuen architektonischen Elementen verbunden. Im Plenarsaal dominieren die Farben grau und blau. An der Decke des Saals ist der verspiegelte Trichter sichtbar, der für Tageslicht sorgt.

Soweit keine Sitzung des Parlaments stattfindet, kann der Plenarsaal des Deutschen Bundestages täglich zwischen 10 und 16 Uhr jeweils zur vollen Stunde besichtigt werden. Eine vorherige Anmeldung ist empfehlenswert. Einmal jährlich öffnet sich der Reichstag komplett für interessierte Besucher. An den "Tagen der Einblicke und Ausblicke" können neben der ständig offenen Kuppel die Sitzungssäle und Fraktionsräume der Parlamentarier besichtigt werden. Mit etwas Glück lässt sich dann auch der eine oder andere Politiker blicken.

Die Kuppel

Stolz thront die 23,5 Meter hohe und 40 Meter breite Glaskuppel auf der Dachterrasse des renovierten Reichstages. Die beschädigte Originalkuppel wurde nach dem Zweiten Weltkrieg gesprengt und beim Wiederaufbau des Gebäudes in den 50er Jahren nicht wieder errichtet.

Die neue gläserne Kuppel gilt als architektonisches Meisterstück und steht symbolisch für Transparenz. Unzählige Besucher sorgen für manchmal lästige Wartezeiten, doch etwas Geduld lohnt sich in diesem Fall. Von der Dachterrasse des Reichstages aus führen zwei spiralförmige Rampen in der Kuppel zur Aussichtsplattform mit wunderbarem Ausblick. In der Mitte der Reichstagskuppel, die nachts beleuchtet wird, befindet sich ein Trichter mit 360 Spiegeln. Über sie wird Tageslicht in den zehn Meter tiefer gelegenen Plenarsaal geleitet.

Reichstag Platz der Republik Tel.: 030 / 22 70 **Öffnungszeiten:** Kuppel täglich von 8 - 24 Uhr geöffnet (Einlass bis 22 Uhr) **Verkehrsanbindung:** S Unter den Linden Bus 100



Einführung

Der Tiergarten ist ein beliebtes innerstädtisches Erholungsgebiet. Vom Zoologischen Garten zur Siegestsäule, am Schloss Bellevue und dem Haus der Kulturen der Welt vorbei bis hin zum Reichstag erstreckt sich dieser weitläufige Park.

Der Tiergarten

Das walddreiche Areal war früher Jagdgebiet der Kurfürsten. Heute liegt bei entsprechendem Wetter der Geruch von Gegrilltem in der Luft, wenn Hunderte von Berlinern den Tiergarten in ein riesiges Picknick-Gelände verwandeln. Auf zahllosen Wegen kreuzen Spaziergänger und Radfahrer Wiesen mit kleinen Bächen und finden Skulpturen bekannter Persönlichkeiten vor.

Siegestsäule

Die Siegestsäule befand sich ursprünglich auf dem Königsplatz, dem jetzigen Platz der Republik. Hitler ließ die Säule 1939 auf dem Großen Stern im Tiergarten umsetzen und stockte das Bauwerk auf 69 Meter auf. Oben auf

der Spitze thront die vergoldete Siegesgöttin Viktoria, im Volksmund "Gold-Else" genannt. Der Autoverkehr umkreist lärmend das Monument. Eine Aussichtsplattform in 48 Meter Höhe bietet einen schönen Ausblick auf den Tiergarten.

Haus der Kulturen der Welt

Die Kongresshalle wurde als amerikanischer Beitrag zur internationalen Bauausstellung 1957 fertig gestellt und bekam sogleich den Spitznamen "Schwangere Auster". Das lediglich auf zwei Punkten ruhende, von zwei bogenförmigen Trägern gehaltene Dach war eine statische Meisterleistung. Im Jahr 1980 allerdings stürzte der Bau aufgrund von Korrosionsschäden teilweise ein. Der Schaden wurde behoben und seit 1988 dient die Kongresshalle als Forum für den kulturellen Dialog mit den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Der Ort der internationalen Verständigung bietet ein vielfältiges Programm mit Ausstellungen, Gastspielen und Tagungen. Träger sind das Land Berlin und das Auswärtige Amt der Bundesregierung.

Sowjetisches Ehrenmal

Die sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland weihten am 11. November 1945 an der heutigen Straße des 17. Juni eine Gedenkstätte für die beim Sturm auf Berlin gefallenen Sowjetsoldaten ein. Für das Ehrenmal nahe des Brandenburger Tors wurden Granitquader der zerstörten Reichskanzlei verwendet. Der Eingang wird von zwei sowjetischen Panzern des Typs T-34 flankiert, die als erste die Stadt erreicht haben sollen. Die mächtige Bronzestatue eines Rotarmisten wacht in 20 Metern Höhe über einem geschwungenen Kolonnadenbau. Im rückwärtigen Teil des Geländes, das eine Gesamtfläche von 60.000 Quadratmetern hat, befinden sich die Gräber von 2.500 gefallenen Soldaten. Seit dem Mauerbau 1961 war das Ehrenmal eine ständig bewachte sowjetische Enklave im britischen Sektor. Am 22. Dezember 1990 zog die sowjetische Ehrenwache zum letzten Mal vor dem Ehrenmal auf. Danach wurde das Denkmal an die Stadt Berlin übergeben.

Siegessäule Großer Stern **Verkehrsanzbindung:** S Bellevue/Tiergarten, Bus 100, 187, 341 **Sowjetisches Ehrenmal** Straße des 17. Juni Eintritt frei **Verkehrsanzbindung:** Bus 100 **Haus der Kulturen der Welt** John-Foster-Dulles-Allee 10 Tel.: 030 / 39 78 70 oder 030 / 39 78 71 75 **Verkehrsanzbindung:** Bus 100



Unter den Linden

Einführung

Der Boulevard "Unter den Linden" wurde als Reitweg zwischen der Residenzstadt auf der Spreeinsel und dem Waldgebiet Tiergarten angelegt. Prachtvolle Bauwerke aus der Preußenzeit werden durch Botschafts- und Geschäftshäuser ergänzt. Ein eindrucksvolles Ensemble, das zum Pflichtprogramm für Berlin-Besucher gehört. Die Straße ist rund 1.400 Meter lang und erstreckt sich vom Brandenburger Tor bis zur Schlossbrücke. Im 18. Jahrhundert entwickelte sie sich zur repräsentativen Prachtstraße Berlins. Preußens Glanz und Gloria lässt sich bei einem Spaziergang bestaunen.

Pariser Platz

Der Platz wurde 1734 als Exerzierfeld hergerichtet und war ehemals der vornehme "Empfangssalon" östlich des Brandenburger Tors. Rund um den Platz wohnten schon damals ausländische Gesandte und wohlhabende Bürger. Von dem Glanz war 1945 kaum noch etwas übrig. Zur Zeit des kalten Krieges war er ödes Sperrgebiet. Seit 1990 wurden die Baulücken geschlossen. Zahlreiche Botschaften und Konsulate sind an ihre historischen Plätze zurückgekehrt. Nur die Amerikaner zögern noch mit ihrem Neubau neben dem Brandenburger Tor - sie fordern aus Sicherheitsgründen mehr Platz.

Hotel Adlon

Das traditionsreiche Haus wurde 1907 erbaut. Von Bombentreffern blieb es verschont, doch 1945 zerstörte ein Feuer das Gebäude bis auf einen Seitenflügel. Dieser war zu DDR-Zeiten erst Hotel, dann Lehrlingsheim. 1982 wurde der Rest des Baus abgerissen. Die Hotelkette Kempinski erwarb nach der Wende das Grundstück und rekonstruierte das Hotel Adlon nach alten Bauplänen. 1997 wurde das Adlon wiedereröffnet. Seitdem genießen zahlungskräftige Gäste hier wieder Luxus.

Britische Botschaft

Hinter dem Hotel Adlon liegt in der Wilhelmstraße der architektonisch auffällige britische Botschaftsbau des Architekten Michael Wilford. Der Eingangsbereich wurde für eine Botschaft unüblich offen und farbenfroh gestaltet.

Russische Botschaft

Seit 1832 residiert an dieser Stelle der russische Gesandte. Der eindrucksvolle Bau entstand nach 1945 neu.

Der Bebelplatz

Zwischen der Deutschen Staatsoper, der Alten Bibliothek (wegen ihrer geschwungenen Form Kommode getauft) und der St. Hedwigs-Kathedrale befindet sich der weitläufige Bebelplatz. In der Mitte des Platzes erinnert seit 1995 ein Mahnmal an die Bücherverbrennung der Nazis im Mai 1933. Die St. Hedwigs-Kathedrale mit der auffälligen Kuppel wurde 1773 eingeweiht. Sie ist die erste katholische Kirche Berlins.

Humboldt-Universität

Ursprünglich wurde dieses Palais von 1748-66 für den Prinzen Heinrich errichtet. Seit 1810 wird das dreiflügelige Gebäude als Universitätsgebäude genutzt. Den heutigen Namen erhielt die Uni 1949 nach ihrem Gründer, dem Humanisten Wilhelm von Humboldt.

Staatsoper Unter den Linden

Bis 1743 reicht die Geschichte der Lindenoper zurück. Als Hofoper Friedrichs des Großen im klassizistischen Stil errichtet, wurde das Haus mehrfach erweitert. Im Jahr 1843 musste es nach einem Brand neu aufgebaut werden. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Bau völlig zerstört. 1951 begann der Wiederaufbau und 1955 wurde die Bühne mit Richard Wagners "Meistersinger von Nürnberg" eingeweiht. Das aktuelle Ensemble der Staatsoper führt mit klassischen und modernen Opern die über 250-jährige Tradition der Lindenoper fort.

Neue Wache

Das Wachgebäude wurde von 1816-1818 von Karl Friedrich Schinkel nach altgriechischem Vorbild erbaut. 1931 wurde es zu einem Mahnmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs umfunktioniert. Die Nationalsozialisten machten daraus das Reichsehrenmal. Die DDR-Führung ernannte es zum Ehrenmal für die Opfer von Faschismus und Militarismus. Seit 1993 ist die Neue Wache die zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland. Sie erinnert an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Das Zeughaus

Im ehemaligen Waffenarsenal, das 1731 fertig gestellt wurde, ist heute das Deutsche Historische Museum untergebracht. Derzeit ist es wegen Umbau- und Sanierungsarbeiten geschlossen. Wiedereröffnung ist im Jahr 2002. Aus diesem Grund wird momentan das gegenüberliegende Kronprinzenpalais für kleine Sonderausstellungen genutzt.

Boulevard "Unter den Linden" Verkehrsanbindung: S Unter den Linden, U5 Friedrichstraße, S Hackescher Markt, Bus: 100, 157, 348 **Neue Wache** Unter den Linden 4 **Öffnungszeiten:** täglich 10.00 - 18.00 Uhr Eintritt frei **Staatsoper** Unter den Linden 7 Führungen: 030 / 20 35 44 38 Karten: 030 / 20 35 45 55 **Verkehrsanbindung:** U Hausvogteiplatz, U Französische Straße, S Unter den Linden, U+S Friedrichstraße, Bus: 100, 147, 257, 348 **Zeughaus/ Kronprinzenpalais** Unter den Linden 2 Tel.: 030 / 20 30 40 Fax: 030 / 20 30 45 43 **Verkehrsanbindung:** U5 Friedrichstraße, Bus: 100, 157, 348